

General-Anzeiger

Schleier (Halle), Redaktions- und Druckerei.
 Annoncen-Expedition: Halle, Markt, Nr. 10. (Telephon 100.)
 Druckerei: Halle, Markt, Nr. 10. (Telephon 100.)
 Annoncen-Expedition: Halle, Markt, Nr. 10. (Telephon 100.)
 Druckerei: Halle, Markt, Nr. 10. (Telephon 100.)

für Halle und den Saalkreis.

Telephon-Nr. 312.

Alle die gestammte Redaktion verantwortlich.

Halle a. S. (Telephon 100.)

Halle a. S. (Telephon 100.)

Halle a. S. (Telephon 100.)

Druck und Verlag von H. Rühlmann in Halle a. S.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.
 * Ein englisches Urtheil über die deutsche Kaiserrede.

Halle, 1. März.

Die ausländische Presse sieht, wie unsere Leser aus einzelnen reißend umschriebenen kurzen Urtheilen entnehmen dürfte, ohne die Ausnahme der Rede Kaiser Wilhelms in Brüssel, die dem römisch-katholischen Papst gegenüber, besonders bemerkenswerth die Haltung der englischen Presse, die sonst sehr fern von totenhaften Wohlwollen die neue deutsche Politik zu beurtheilen bemüht ist. Die „Times“ fällt mit einer Derselben der Form, welche die Schriftart vor der Person des Redners stark trennen läßt, folgendes kurze Urtheil:

„Es kann Niemanden überraschen, daß die gestern von uns veröffentlichte Rede des deutschen Kaisers in ganz Deutschland fest und peinlich aufpassen gemacht hat. Die deutsche Presse ist sich vorzüglich in ihren Kommentaren und ihre allgemeine Haltung der Rede und demselben nicht unbekannt. Diejenigen Blätter jedoch, welche bereits geäußert haben, lassen eine weitverbreitete Besorgnis erkennen. Man kann sich unklar vorstellen, daß ernste und feste Männer sehr verschiedener und sogar einander widersprechender Anschauungen sich vereinigen und mit ersten Bestimmungen der Sprache „Ansehen, in welcher unverkennbar Ueberzeugung und regnung das Wort führen. Welche Politik der Kaiser einschlagen denkt und wie groß die Entschlossenheit sein mag, mit welcher er zu verfolgen beabsichtigt, so liegt doch keine Nothwendigkeit vor, seine Intentionen mit einem so übertriebenen Ausdruck kundzugeben. Man kann ein solches Schwören weder seine Widersacher mit ihm verbinden noch seinen Freunden Vertrauen einflößen. Vertraulichkeit mit den vorliegenden Plänen der Regierung ist sich nur mit größter Vorsicht und Takt auszusprechen, wenn man nicht anders umgehend oder sogar lächerlich erscheinen will. Der neue Kaiser vertritt jedoch jede Spur eines fremden Willens, welches seine offensbare Ueberzeugung, daß er das ausländische Werkzeuge, und der Gehilfen des Kaisers ist, verhalten mit. Wenn der Kaiser erklärt, daß ihm das Gefühl seiner Verantwortlichkeit gegen den Willen in seinen Aufgaben besteht, gibt er damit nur einer Empfehlung Ausdruck, ohne welche in einem oder anderen Form sein Wille in große Verpflichtungen erfüllt hat. Wenn jedoch der Kaiser seine Ueberzeugung, daß er, unter aller Bundesgenosse von Preußen und Dänemark, sich nicht in die Hände lassen will“, hinzusetzt, so äußert er sich in sehr bedeutender Weise einem Gehirnsanfall, in welchem die Thorheiten und verhängnisvolle Fehler zum Mindesten einmütig, wie eine weiße und wohlthätige Politik sind. Man kann die Eingebild des Kaisers über unfruchtbar verhalten verstehen, trotzdem jedoch wünschen, daß er den „Nägeln“ mit einer zufriedenstellenden Antwort, statt der ständigen Behauptung dienen würde, daß sein Knecht der rede sei und daß er ihn weitersehen. Wäre er von einer minder altären Denkmittel, so könnte er vielleicht in dem Charakter von Bundesgenossen, welche sich um ihn sammeln, in der sonderbaren Vereinigung, welche er zwischen den Parteien zu Stande ge-

bracht, die nie zuvor so fest miteinander verbunden waren und in den praktischen Schwierigkeiten, welche sich seiner Regierung sichtbar in den Weg stellen, Grund genug finden, überhaupt die Möglichkeit seines Kaisers zu bezweifeln. Die brennende Tagesfrage in Preußen ist die neue Erziehungsfrage, welche eine tiefe und allgemeine, und angelegentlich der Bestimmungen durchaus nicht fremden Freundschaft herozugreifen hat. Die Deutschen besitzen die Rede des Kaisers jetzt auf diese verhängnisvolle Gelegenheit und lassen sie als einen Wink an, daß die Regierung Vorkehrungen sein sollte, um auch seinen Kontrahenten einzeln mit. Es ist, von all diesem abgesehen, behaupten, daß Jemand, welcher eine so große und verantwortliche Stellung, wie der deutsche Kaiser, einnimmt, sich nicht davon frei machen kann, das Leben von dem Standpunkte eines Gelehrten aus zu betrachten. Wenn es ein Unternehmen gibt, für welches der Kaisermeister absolut nicht paßt, so ist es das, die Moral durch Drogen zu säugen. Und dies ist das Unternehmen, welches der Kaiser sich vorgenommen hat und welches er mit seinem folgen „Hoc volo sie jubeo“ auszuführen gedenkt. Ohne auf alle die Vorzüge seiner Erziehungs eingehen, von deren vollständiger Mangel der deutsche Kaiser überzeugt ist, so ist es uns doch getraut, unser Bedauern auszusprechen, daß sein allgemeines Gedächtnis weniger der eines Philosophen Staatsmannes als eines eifrigen Theologen ist. Er wird nachdrücklich die Annahme seiner Ämter in der preussischen Legislatur durchgehen und darin einen weiteren Beweis dafür erbringen, daß sein „alter Bundesgenosse“ seinen Plänen hold ist. Sein Erfolg wird jedoch ein eitel und allzu früher erstarben sein, da er einen großen Theil seines Volkes von ihm abwenden und Streit und Feinde im Lande hervorgerufen dürfte.“

Man wird in fäuliger Gerberei die Veranlassung bedenken dürfen, die eine solche Sprache gegen das geistliche Haupt der deutschen Nation hat werden können. Wir haben auch von diesem Urtheil Notiz genommen, um dem Kaiser, dessen Auffassung wir nach unserem letzten Grundsatze der Unparteilichkeit nicht beurtheilen, möglichst die Schwächen des Redners vorzuführen, den der Kaisers Aufsicht gewahrt hat.

Deutscher Reichstag.

(Originalbericht des „General-Anzeiger“.)

183. Sitzung.

Di. Berlin, 29. Februar.

1/2 Uhr. Am Bundesrathstische: Graf Caprivi, v. Bötticher, Admiral Hollmann. Das Haus ist schwach besetzt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung weist Präsident v. Levetzow auf den überaus schmerzlichen Verlust des Hauses in der letzten Zeit hin und stellt ein schmerzliches Verlangen bezüglich der Genehmigung der Urtheilsgedächtnisse von Abgeordneten in Aussicht. Der Präsident behält hervor, daß künftig nur solche Urtheilsgedächtnisse genehmigt würden, die mit zureichenden Gründen motiviert seien.

Abg. Bamberger (frei.) fragt, ob das Zusammengehen von Reichstag und preussischem Landtag nicht zu vermeiden sei, denn in diesem Zusammengehen liegt das Hauptziel für den schmerzlichen Verlust der Reichstagsverhandlungen.

Präsident v. Levetzow erwidert, daß seitens des Reichstages in dieser Beziehung Vortheile nicht wohl gemacht werden könnten. Abg. Ricker (frei.): Die Schuld an der Kalamität trifft die vertriebenen Regierungen, welche sich allen früheren Vorläufen wegen

Bemerkung des Zusammengehens von Reichstag und Landtag gegenüber ablehnen verhalten haben.

Abg. Förber v. Stumm (frei.) widerspricht den Ausführungen des Vorredners unter Hinweis darauf, daß, wenn auf den preussischen Landtag hinsichtlich der Sitzungen des Reichstages besondere Rücksicht genommen werde, auch auf die übrigen Einzelstaaten Rücksicht genommen werden müßte.

Abg. Graf Balistrem (Str.) führt aus, seine Partei lege am meisten unter dem Zusammengehen der Einzelstaaten mit dem Reichstage, da ein großer Theil seiner politischen Freunde den Landtagen der fiberrheinischen Bundesstaaten angehört. Er hoffe, daß die vertriebenen Regierungen die thatsächlich vorhandenen Schwierigkeiten erörtern und einen Ausweg finden würden.

Abg. Richter (frei.): Eine Doppelstunde an dem ichen schmerzlichen Verluste der Reichstagsarbeiten, eine andere Ursache ist die Ueberfüllung der Mitglieder des Reichstages nicht mehr das geübte Mitglied. Es muß auch inwieweit man der Zeit umzugehen werden, als es heute geschieht. Es lassen sich auch beiläufige Bestimmungen recht gut in die Reichstagsarbeiten einfügen.

Abg. v. Helldorf (son.) Die Reichstagsarbeiten sind im Landtage mit dem Reichstage über, hingegen ist mehr darin, daß ein großer Theil der Mitglieder des Reichstages nicht mehr das geübte Mitglied. Es muß auch inwieweit man der Zeit umzugehen werden, als es heute geschieht. Es lassen sich auch beiläufige Bestimmungen recht gut in die Reichstagsarbeiten einfügen. Der Aufwand unserer sogenannten Pressefreiheit macht ein längeres Lesen des Reichstages durchaus nöthig, da hier die einzige Stelle ist, an welcher Dinge gesagt werden können, die sonst in der Presse nicht gesagt werden dürfen. Der Vorwurf, daß zu viel gesprochen wird, kann gerade von konservativer Seite am allerwenigsten erhoben werden. Bei den Handelsvertragsverhandlungen haben gerade die konservativen Herren weit mehr gesprochen, als nöthig war.

Abg. Förber v. Mantuffel (son.) protestirt gegen die Stellung, welche der Vorredner dem Reichstage anweisen will. Der Reichstag ist dazu nicht da, damit man weiter hinausgerufen wird. Jeder die Handlung im Parlament ist in anderen Parlamenten viel länger verhandelt worden, als im deutschen Reichstage, und der Wichtigkeit des Gegenstandes entsprechend die längere Erörterung. Die Uebertragung der Handelsverträge würde allerdings ein viel schnelleren Verlauf genommen haben, wenn die Kommission überaus fruchtbar gewesen wäre.

Abg. Ricker (frei.) schlägt vor, den Reichstag schon im Oktober einzuberufen.

Abg. v. Bennigsen (natli.) schließt sich diesem Wunsche an und empfiehlt auch, die Ricker für die Beschleunigung des Hauses herabzusetzen.

Präsident v. Levetzow bemerkt, daß dies eine Verfassungsänderung bedürfte.

Demnit ist die Erörterung dieser Frage beendet, und es wird die Beratung des Minutens bei den einmaligen Ausgängen fortgesetzt.

Die Budgetkommission hat die ersten Daten zum Bau der Kreuzfahrtskreuzer A. (200 000 Mk.), des Kreuzfahrtskreuzer B. (1 000 000 Mk.), des Kreuzer A. (750 000 Mk.), des Kreuzer B. (1 200 000 Mk.), zur aufrichtigen Annahme des Antrags A. (1 200 000 Mk.), zur Zurückweisung des Antrags B. (800 000 Mk.) gethan. Dagegen empfiehlt sie zur Genehmigung die ersten Daten zum Bau der Panzerfregatte Z. und B. (je 1 500 000 Mk.). Reichstagspräsident Graf Caprivi: Der Bericht einer Reichsdeputation dieser Reichstagskommission vom nächsten Jahre wird nicht den Reichstag, auf welchen die heutige Ablehnung der Vorredner haben würde. Die Marine braucht neue Kreuzer, die neuerdings aufstehen und mehr Kraft entwickeln können, und hierzu eben sollen die Kreuzerfortschritte dienen. Die neuen Fortschritte sollen unseren Dampfer nachhaken, im Westfälle aber

Und vergieb uns unsere Schuld!

Roman von Georg Höder.

(Fortsetzung.)

(Nachdem westen.)

Graf Wolf war der offenkundig bevorzugte Liebling eines Vaters. Dieser vergaß nicht, daß er nicht allein mit der Gerechtigkeit, sondern auch mit der Gerechtigkeit eines alten Mannes, der von den Taten seines Erbfolgers nun des das zu erlangen hoffte, was wirrige Verhältnisse ihm nicht zu erreichen verweigert hatten.

Grafin Klotilde dagegen, die sich mehr zu ihrem jüngeren Sohne Erich hingezogen fühlte, dessen Charakterveranlagung rein eigenen Sinnen und Denken veranlaßt und sympathisch war, meinte, daß Wolf's glänzende Eigenschaften wesentlich ihrer Natur und seine Eigenschaften ungleich bedeutender, als die seine Eigenschaften waren.

Die Jahre hatten den jungen Grafen zu dem sprechenden Vorbild seines Vaters umgewandelt. Er war, wie dieser, in vollendet schöner Mann, voll gewinnender Lebensfähigkeit, da er gefallen wollte.

Er wurde deshalb in allen Kreisen, bei alt und jung, gerühmt. Dazu mochte freilich nicht am wenigsten der Umgang beitragen haben, daß er als der zukünftige Majoratsherr von Wolfstein die glänzenden Ausblicke eines, seiner zukünftigen Gattin einmal ein besonders reiches und beneidenswertes Loos zu bieten.

Selbstamerliche sympathischen die beiden Brüder, obgleich sie in ihren Charakteren doch so ungenügend verschieden waren, auf das Innigste miteinander; vielmehr gerade, weil ihre Naturen so verschiedenartig waren, ergänzten sie sich wechselseitig. Der einfachere und bei weitem weniger lebenswürdige Sinn des jüngeren Erich besaß den schätzbaren Vortheil, von allen ungenügend erfassen zu sein. Er war nicht der Rage, von einer einmal als gerechtigt erkannten

Ausicht abzulenken, und ein Glück war es nur zu nennen, daß der glänzende, leidenschaftliche Wolf immer gern bereit war, sich im entgegenstehenden Augenblicke dem besseren Ermessen des jüngeren Bruders unterzugeben.

Sie waren ungetrenntlich schon in der Jugend gewesen. Erst, nachdem Beide zu einer ungewöhnlich frühen Zeit die akademischen Studien beendet hatten, waren ihre Wege auseinander gegangen. Erich hatte seinen Wirkungskreis verwirklicht und eine Weise um die Welt anzutreten dürfen, auf der er seine naturwissenschaftlichen Kenntnisse noch um ein Bedeutendes zu vermehren hoffte. Wolf dagegen hatte auf den Wunsch des ehrgeizigen Vaters, der mit seinem Erstgeborenen unbedachtig hoch hinaus wollte, die staatsmännliche Laufbahn eingeschlagen. Bei den unmassenhaften Verbindungen, welche Graf Wolf besaß, konnte es nicht fehlen, daß sein Bildungsbild einer glänzenden diplomatischen Laufbahn entgegen ging. kaum fünfundzwanzig Jahre alt, war er schon

Attache bei der landesherrlichen Gesandtschaft am italienischen Hofe. Der andbrechende Krieg, der auch Erich aus dem fernern Lande in die Heimath zurückgerufen, hatte Wolf gegen die Armeeherren in die Hand zu nehmen und als Referendär mit hinaus gegen den Erbfeind zu ziehen. Die Brüder standen während des Feldzugs weit auseinander, denn Erich war als Militärarzt einem andern Armeekorps zugetheilt worden.

Dem nur an Glück und Ueberfluß gewöhnten Wolf war das blutige rauhe Waffenhandwerk bald genug überdrüssig geworden und die verhältnißmäßig leichte Verwundung, die er erlitten, hatten ihm deshalb einen hochwillkommenen Vorwand geben, den ihm von väterlich besorgten Vater erwirkten Urlaub anzutreten, um in der Heimath die Wiederherstellung seiner Wunde abzuwarten. Der Waffengang auf blutigen Felde hatte inzwischen seine Genesung überflüssig und der Frieden hand schon das vor der Thüre, ehe er sich wieder zum Eintritt in seinen Truppenheil gemeldet hatte.

Man durfte er ganz zu Hause bleiben und den langsam in der Natur erwachenden Frühling genießen. Dieser brachte nun für den jungen, glückseligen Mann eine ununterbrochene Kette neuer Trümpfe. Man weiterte sich förmlich auf Schläfern und Willen des nachahmlichen Ideals, ihn zu feiern. Jede mit Töchter gesegnete Mutter hoffte insgeheim, ihn für sich gewinnen zu können, Graf Wolf aber, der junge, glänzende Mann, der es vorläufig noch vorzog, in der Heimathen Situationsuniform zu erscheinen, obwohl er unterdessen eingetretene Friedensstillung ihm gestattet hätte, wieder den schätzlichen, schwarzen Rock zu tragen, wachte mit wehmüthiger Gewandtheit all den ihm gestellten Klagen entgegen. Ueberall Hoffnung erweckend, mehr durch das, was er athen ließ, als was er wirklich sagte, war er bald allenthalben der verwöhnte Liebling der Damenwelt geworden.

XI.

Diesmal machte es der trostlose, rauhe Winter dem sonstigen, lachenden Jahreszeiten gar schwer, gegenständlichen Einzug in die hartbedrückte Welt zu halten. Immer wieder auf's neue war der trostlose Mite mit Schnee und Eis um sich; dazu mochte ein kalter, raucher Wind und zerpöckeltes das vornehmliche Grün, das da und dort sich vielmehr schon der fallenden Schneehülle entzogen hatte und neugierig in die Welt hinaus schaute. Aber endlich mußte der ibernaumige, verdrückliche Patron doch nachgeben.

Die Stränder fingen an zu kühlen, die Blumen auf den grün gewordenen Wiesen begannen empor zu kriechen, die Sonne schien nun, mit einem Male heller und freundlicher durch's Gezeig ein Lieber, mitler Dem durchwichte die Natur, es war, als wenn die erste aufatmete aus tiefinnerer Brust, endlich der niederdrückenden, lastenden Schwere des ungenügenden Winterfollods entronnen zu sein. Graf Wolf der Jüngere setzte den, mit dem Landadel

Preis-Verzeichniss

der

Commandit-Gesellschaft für Mercerie

M. Berg & Co.

16 untere Leipzigerstr. 16.

Halle a. S.

16 untere Leipzigerstr. 16.

Wir beehren uns, untenstehend die Preise der im Vereine von **72 Geschäften** neu abgeschlossenen Konsumartikel zu verzeichnen. Durch äußerst vorteilhafte Massen-Abchlüsse unseres Frankfurter Central-Einkaufshauses sind wir in der angenehmen Lage, selbst die kleinsten Quantitäten zu den untenstehenden billigsten Fabrik- und Engrospreisen abgeben zu können. Wir bitten um die Gunst eines großen Kundenkreises, denn je mehr sich dieser erweitert und unser zeitgemäßes, den berechtigt erhöhten Anforderungen und Bedürfnissen des Publikums entsprechendes Unternehmen unterstützt, desto mehr sind wir durch den großen, durch Vereinigung vieler großer Geschäfte erzielten Absatz im Stande, unsere Verkaufspreise stets bedeutend billiger zu notiren als unsere Konkurrenz.

Sämmtliche Artikel zur Schneiderei.

Nähartikel und Kurzwaaren.

Nähadeln, 25 Stück zu 1 Pf.
 Taillenstäbe, Duzend 5 Pf.
 Fischbein, Stange 1 Pf.
 Gummiband für Kleider, Mtr. 5 Pf.
 Lottband, Rolle 3 Pf.
 Taillenband, Meter 4 Pf.
 Faden und Augen, Päckchen 3 Pf.
 Schweißblätter, Paar 5 Pf.
 Metall-Aufhänger 2 Pf.
 Reisharn, Schmalen, Kreide 1 Pf.
 Wollene und seidene Einfasforden.
 Gardinenhalter, Paar 10 Pf.
 Reutimetermaße 4 Pf.
 Bord. Seide, Müllchen 1 Pf.

Nähseide Ia, Dode 4 Pf.
 Weizenjotr, Knäuel 2 Pf.
 Maschinengarne.
 Wollene Nachschüre.
 Schuhknöpfe 1 Pf.
 Haarnadeln, Pack 1 Pf.
 Gummistruempfbänder, Paar 4 Pf.
 Hosenräger, Paar von 15 Pf. an.
 Hutnadeln 1 Pf.
 Stahl-Häfelnadeln 1 Pf.
 Weim-Häfelnadeln 3 Pf.
 Holz-Häfelnadeln.
 Wäschezeichen, Dbd. 2 Pf.
 Schablonenlasten 35 Pf.

Garn-, Strick-, Häfel-, Stiefel-Artikel.

Baumwollene Strickgarne, Lage 9 Pf.
 Wollene Strickgarne, Pfund 1.80 Pf.
 und feinste Qualitäten.
 Zephirwolle, Lage 12 Pf.
 Prima Estramaura, Lage 13 Pf.
 Merino-Strickgarne.
 Jun. Merino-Strickgarne, Lage 12 Pf.
 Bertwolle.
 Gafor- und Maagwolle.
 Smyrna-Wolle.
 Sudawolle.
 Mohairwolle.
 Gobelinwolle.
 Häfelgarn, Knäuel 2 Pf.

Häfelpalons.
 Strypallgarn.
 Goldperlen.
 Stahlperlen.
 Häfelseide.
 Lein. Strickgarn.
 Baumwoll. Strickgarn.
 Stiefelwoll, waidchedt.
 Tapifferstrangen.
 Straminstoffe.
 Franckstoffe.
 Giamstoffe.
 Stahl- u. Goldgarnituren f. Börsen.

Abtheilung für Bänder und Spigen.

Baumwoll. Spigenband, Stück 3 Pf.
 Leinenband, Stück 5 Pf.
 Baumwoll. Lottband, Rolle 3 Pf.
 Gohlbund, Taillenband.
 Schnürbänder, Paar 1 Pf.
 Seidentorbel in allen Farben.
 Woll. Nachschüre, lein. Korsettfordel.
 Leinene Konleuzfordel.
 Seidentospige, Stück 5 Pf.
 Wäschebänder.
 Einfasbänder für Herren und Damenkleider.

Seidene Atlasbänder.
 " Moireeband.
 " Ripsband.
 " Ottomanband.
 " Sammtband.
 Fantasiebänder in reizenden Sorten.
 Seidene Halsbänder.
 Halbleidenees Nachtband.
 " Taillenband.
 Seidene Blattligen.

Futterstoffe und Knöpfe.

Futtermull, Meter 12 Pf.
 Taillenföder, Meter 26 Pf.
 Futter für falsche Röde, Meter 24 Pf.
 Orleans, Meter 35 Pf.
 Janelle, 145 Ztm. breit, Mtr. 120 Pf.
 Baumwoll. Satin in allen Farben.
 Schirting, Meter 22 Pf.
 Steifkleiden, Wattireinen.
 Vernelfutter.
 Doppelseitiges Taillenfutter.
 Taschensfutter, Doppeltuche.

Wäscheknöpfe, Dbd. von 1 Pf. an.
 Schuhknöpfe, Dbd. von 1 Pf. an.
 Hosenknöpfe, Dbd. von 2 Pf. an.
 Kleiderknöpfe Dbd. 3 Pf.
 Bernmutterknöpfe, Dbd. 6 Pf.
 Polanmentknöpfe, Sammetknöpfe.
 Metallknöpfe, Dbd. 6 Pf.
 Steinmutterknöpfe, Dbd. 10 Pf.
 Hornknöpfe, Dbd. 5 Pf.
 Stoffknöpfe für Herren.
 Chemisierknöpfe, Dbd. 4 Pf.
 Manschettenknöpfe, Paar 3 Pf.

Neuheiten in Dub- und Besatz-Artikeln, Handschuhen, Strümpfen, Korsetts, Tricot-tailen und Blousen, Schürzen, Kravatten, Unterzeugen.

Damen-Hüte werden in unserem Atelier umsonst garnirt!

Reelle und koulante Bedienung zu streng festen Fabrikpreisen.

Beitrag
 Sitzung
 Kundsch
 Stadterbi
 nachdem ber
 halten, in
 mehrere Jah
 Euerbürger
 in Vertretu
 Onest die
 an die Verla
 des IV. fo
 Schandte M
 damit zur
 Perionent
 Stadt von
 Euerbürg
 alten Rebu
 eintrat wer
 Gelegenhe
 Oberbürg
 nicht habe,
 tiebende ge
 hores zu kö
 Regularit
 nehungung
 Hindlich au
 Steuer abge
 Wählende
 Bestimmung
 von Herrn
 Heranziehu
 Einkommens
 herenden, i
 und 200 M
 Antragstell
 fahrts- und
 den Kosten
 die Familien
 and in and
 die jungen
 Techniker u.
 and von 5
 hohen Wido
 Bestimmung
 Feld und
 verfallen be
 den Grund
 Steuer-Geleg
 (vom die 10
 Gründen un
 Steuer gelie
 Steuer me
 Seit befohr
 teni auch
 bei Einführ
 Steuerfisc
 habe; jeben
 stimmung d
 fraglich sein
 treffe, un
 der notwe
 zu können;
 halten, jeht
 fräftig zu
 launung
 Landesherr
 Antrag zur
 Wählenden
 Reilung
 Wählend in
 d. 3. beu
 brücker
 arbeiten in
 Zoll brach
 wird ind.

Chem
 * Stad
 Schwan in
 das biefige
 müßigen
 Künftige
 Hans u. S
 Hauptverlo
 genehmig
 Diaber D
 beilige her
 schen unt
 die Wähl
 der ausge
 besonders
 effenoll a
 Grundes
 Es fetter
 waren gan
 und das V

Br
 a W
 Büch
 zu bi
 Apfelsin
 Friedr.
 Carl

Ben. Hafe
 bitten
Korsett
 Alle Schrift
 werden pr
 Alle un
 Spar
Konfir
 amgetrag
 Plotte 5
 zu erfr.
 Ein Kind
 alle Ri
 oder Ri
 gewacht